

„Vergleichsweise harmlose Bilder“

Die Filmemacherin Selma Doborac legt mit „Those Shocking Shaking Days“ einen grandiosen Essay über Krieg und Kriegsberichterstattung vor. **CLAUS PHILIPP**

Am Anfang war der Stummfilm, oder: Das Gefühl, dass im Kino zumindest der Ton ausgefallen ist. Ja, Selma Doborac wurde für ihren jüngsten Film *Those Shocking Shaking Days* bei der Diagonale 2016 für das „beste Sounddesign“ ausgezeichnet. Da liest es sich schon auf dem Cover der Blu-ray, die sie dem Stadtkino zur Sichtung übergeben hatte, fast wie ein Witz, wenn da steht: „ACHTUNG: TON STARTET BEI 18' 33““

18 ½ Minuten zuerst mal also totale Stille. Man sieht: Kaputte Einfamilienhäuser und Rohbauten in verwildertem Niemandsland. Und man liest, darüber eingeblendet, Fragen wie: „Ist die kritische Betrachtung eines Krieges zum Beispiel durch Poetizität oder durch Virtualität zu bewerkstelligen, oder wäre es ratsam, eindeutige Begriffe und Bilder zu Gunsten der kritischen Betrachtung eines Krieges tendenziell auszulassen?“ Oder: „Wäre es möglich, einen Missbrauch der Sprache wieder gut zu machen?“

Those Shocking Shaking Days – das ist ab Sekunde eins ein Film, der aufs Ganze geht. Der sich im Versuch nach Neuorientierung – es geht um nichts weniger als um eine Sprache für Kriegsgräuel – selbst zerlegt. Und der gleichzeitig den Betrachter einer Form von Orientierungslosigkeit aussetzt, in der dieser selbst Fragen nach seiner eigenen Haltung gegenüber gefilmten, verfilmten, gestellten, angeblich authentischen Kriegsberichten und –bildern zu stellen hätte.

Eine Versuchsanordnung also, ein Essay-Film im besten Wortsinn, mit, wie es bei Versuchen nun einmal so ist, offenem Ausgang. Nach 18 ½ Minuten zum Beispiel: Schwenks über schwer nachvollziehbare Schusswechsel in irgendwelchen Hügeln, oder: Bildausfall, die Stimme des Nachrichtenmoderators Paul Kraker, der die Suada der vorher „lesbaren“ Textinserts aufnimmt (können wir uns – ohne unterstützende Bilder – nun besser konzentrieren? Eher nicht). Dann wiederum hektische Videoverfolgungsbilder irgendwelcher Männer, die durch entvölkerte Landschaften hasten und die Frage, was es bringen würde, in B-Pictures Krieg nachzustellen – „weil Material“ wie dieses „keine Erinnerung darstellt, auch wenn es ihr nahekommt“.

Es geht um den Bosnienkrieg, soviel erfährt man mit immer beklemmenderer Wucht. Es geht also um einen Krieg, der Tag

Those Shocking Shaking Days – das ist ab Sekunde eins ein Film, der aufs Ganze geht.

für Tag in bewegten Medienbildern weltweit übertragen wurde, ohne dass irgendjemand wirklich eingeschritten wäre, einfach weil die Bilder, authentisch oder gestellt oder gefunden oder gemacht, immer weiter liefen, quasi fortwährend Neupositionierung verlangten, die wiederum vom Handeln abhielt. Es passierte ja gerade was.

Insofern ist *Those Shocking Shaking Days* nicht zuletzt ein Film über eine Lähmung



„Vergleichsweise harmlose Bilder“ über das Grauen.

durch Bewegung, über die Frage, ob es nicht vielleicht klüger sei, sich zuerst einmal am gesprochenen, geschriebenen Wort hoch zu hanteln, anstatt zwischen eigentümlich ungeordneten Infogemengeln zunehmend erschöpft nach so etwas wie einer Erzählung zu suchen. Es ist in aller Konzentriertheit ein nervöser Film, der auch angesichts „vergleichsweise harmloser Bilder“ das Grauen (nicht zuletzt vor der eigenen Gräueltatsbereitschaft) nicht abschütteln will. Und er ist, in aller Allgemeingültigkeit (vergleichbar könnte man derzeit ja auch über Flüchtlingsbilder argumentieren) verblüffend konkret im Umgang mit einem spezifischen zeithistorischen Sujet, mit spezifischen Orten und Landschaften.

Der vor zwei Jahren verstorbene deutsche Filmemacher Harun Farocki meinte einmal in einem Interview: „Krieg und Kriegsberichterstattung rücken immer näher zusammen.“ Auch in seinen Lectures im Stadtkino, die er mit seiner Filmklasse an der Akademie

der Bildenden Künste wiederholt angeboten hat, rekurrierte er immer wieder auf dieses Thema, das er in Arbeiten wie *Etwas wird sichtbar* beständig umkreiste.

Selma Doborac war eine seiner Studentinnen in Wien. Auch in den Stadtkino-Lectures erwies sie sich immer wieder vehement motiviert zu einem Dialog mit Film und Video, sachlich, impulsiv. Es schließt sich also geradezu ein Kreis, wenn sie nun *Those Shocking Shaking Days* im Stadtkino präsentiert – in unserer neuen Monatsreihe österreichischer Filme, die sehenswert und diskussionswürdig zugleich, außerhalb gängiger Verleih- und Festivalstrukturen ihr Publikum finden wollen.

„Schon wieder ein Film über den Krieg?“ Schon wieder. Höchste Empfehlung!

Selma Doborac
Those Shocking Shaking Days
(Bosnien und Herzegowina, Österreich 2016)

Regie und Drehbuch Selma Doborac
Darsteller Paul Kraker (Sprecher)
Kamera, Schnitt und Produktion Selma Doborac
Verleih sixpack film
Länge 88 Min.
Format DCP / Farbe

Am 1. Juni 2016 um 19 Uhr 30 im Stadtkino im Künstlerhaus

Impressum Telefonische Reservierungen von Mo. bis Do. 8.30-17 Uhr, Fr. 8.30-14 Uhr unter **522 48 14** – während der Kassaöffnungszeiten: **Stadtkino im Künstlerhaus** Akademiestraße 13, 1010 Wien, **Tel. 712 62 76 / Filmhaus Kino am Spittelberg** Spittelberggasse 3, 1070 **Tel. 522 48 16. Online www.stadtkinowien.at** **Herausgeber, Medieninhaber** Stadtkino Filmverleih und Kinobetriebsgesellschaft m.b.H., Spittelberggasse 3/3, 1070 Wien **Graphisches Konzept** Markus Raffetseder **Redaktion** Claus Philipp, Florian Widegger **Druck** Druck Styria GmbH & Co KG, Styriastraße 20, 8042 Graz **Offenlegung gemäß Mediengesetz 1. Jänner 1982 Nach § 25 (2)** Stadtkino Filmverleih und Kinobetriebsgesellschaft m.b.H. **Unternehmensgegenstand** Kino, Verleih, Videothek **Nach § 25 (4)** Vermittlung von Informationen auf dem Sektor Film und Kino-Kultur. Ankündigung von Veranstaltungen des Stadtkinos. **Preis pro Nummer 7 Cent / Zulassungsnummer GZ 02Z031555 Verlagspostamt 1150 Wien / P.b.b.**



Wir gründen eine neue Bank. Gründen Sie mit!

- **Ganz Österreich kann jetzt Anteile zeichnen!**
Setzen Sie jetzt ein Zeichen für ein neues Bankensystem und zeichnen Sie Anteile an der **ersten ethischen Alternativbank in Österreich – der Bank für Gemeinwohl**.
- **Was SIE von dieser neuen Bank haben?**
 - > Gemeinwohl fördern statt Gewinne maximieren!
 - > Keine Finanz-Spekulationen mehr!
 - > Regionale Projekte unterstützen!
 - > Den Weg der Bank demokratisch mitbestimmen!
- **Ab 200,- Euro sind Sie dabei!** Stimmen Sie jetzt für die erste ethische Alternative hierzulande!
- Informieren Sie sich, gründen Sie mit: www.mitgruendern.at

